

”MINOISCHE VILLEN” in der Neupalastzeit auf Kreta

Weitgehend auf die Neupalastzeit beschränkt ist die Entwicklung eines Gebäudetyps, der heute allgemein mit dem Gattungsbegriff ”Minoische Villa” umschrieben wird. Dieser Gebäudetyp steht architektonisch den Palästen sehr nahe und wird häufig auch als eine Art Bindeglied zwischen den Palastbauten und den einfachen Wohnhäusern in den Siedlungen bezeichnet. Während nun in dieser Epoche die sogenannten ”Neuen Paläste” wieder aufgebaut werden und die Architektur neue Gestaltungsvarianten und Elemente zeigt, vergrößern sich auch im zunehmenden Maße Siedlungen und Städte. Einige von ihnen befinden sich im Umkreis der Paläste, anderen hingegen fehlt ein solches herausragendes Zentrum (z.B. Kommos und Palaikastro).

Die ersten ”Villen” wurden bereits zeitgleich mit den minoischen Palästen am Anfang des 20. Jahrhunderts gefunden und ausgegraben. Vor dem II. Weltkrieg und bis in die heutige Zeit konnten weitere solche aufwendige Gebäude entdeckt werden, ohne direkte Nachbarschaft zu einem Palast und vermeintlich ohne Siedlungszusammenhang. Heute weiß man durch Nachuntersuchungen, dass alle diese Gebäude von größeren oder kleineren Siedlungen umgeben waren. Ähnlich verhält es sich auch mit den verschiedenen interpretierenden Namen, die dieser Gebäudegruppe bereits gegeben wurden. So las man in den vergangenen Jahrzehnten u.a. von ”Herrenhäusern”, ”Sommerresidenzen”, ”Landhäusern” oder ”administrativen Subzentren”, je nachdem in welcher topographischer Lage das Gebäude vorgefunden wurde und welchen Zweck es nach der Meinung des Autors erfüllte. In der Forschung hat man sich heute auf den Sammelbegriff ”Minoische Villa” geeinigt, der zwar keinem der Häuser gerecht wird, aber diese bestimmte Gruppe von Häusern der Neupalastzeit am besten umfasst. Der Terminus umschreibt Gebäude mit herausragender, qualitätvoller Architektur und anspruchsvoller Ausstattung sowie Fundmaterial. Diese ”Villen”, ob zu einer größeren Siedlung mit städtischem Charakter oder einer kleinen ländlichen gehörend, zeichnen sich durch eine Konstruktionsweise aus, die uns in den Palästen begegnet und dort dem Wunsch nach Repräsentation entspricht sowie durch Merkmale einer gehobenen Lebensweise. Dies drückt sich in der Verwendung qualitätvoller Baumaterialien, aber auch durch Bauzier und Raumarrangements aus, wie sie in der Architektur einfacher Wohngebäude dieser Zeit nicht vorkommen. Die Häuser stehen in der Regel frei, d.h. ohne gleichzeitige Nutzung einer Außenmauer mit einem angrenzenden Nachbarn, und können anhand ihres Siedlungskontextes in die drei Gruppen der palatialen, der städtischen und der ländlichen ”Villen” aufgeteilt werden. Innerhalb dieser Gruppen sind weitere Unterscheidungsmerkmale (beispielsweise Größe der Gebäude, Bauweise, Art und Menge des Fundmaterials) möglich.

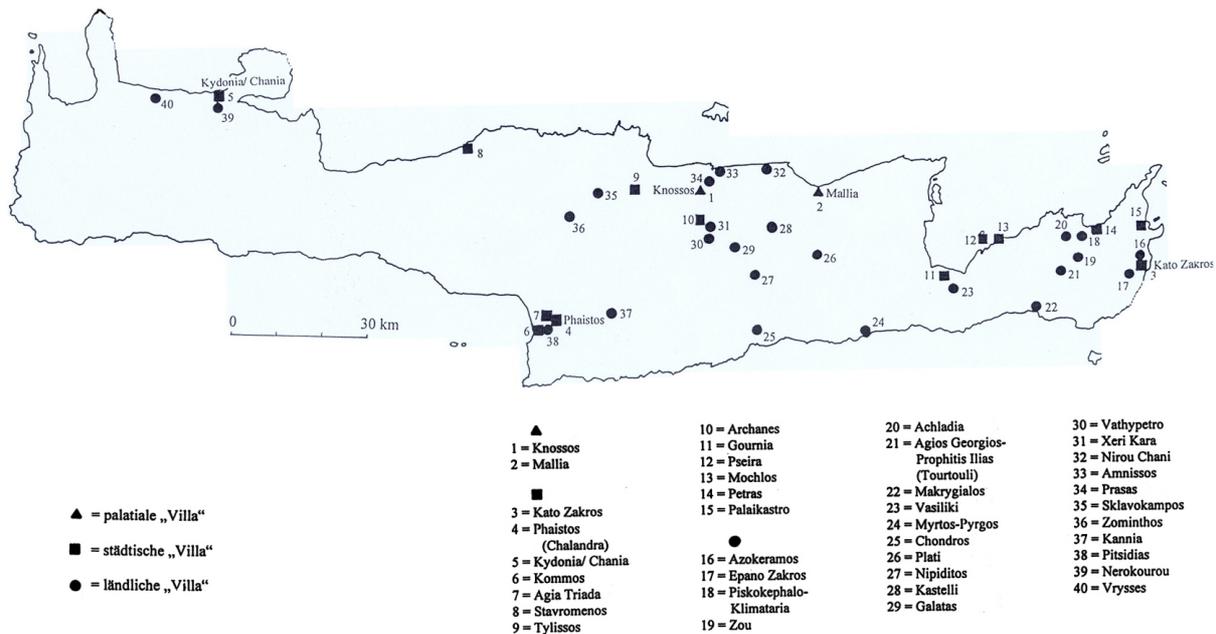


Abb. 1: Verbreitungskarte der "Minoischen Villen" im palatialen, städtischen und ländlichen Bereich (S. Westerborg-Eberl)

Die palatialen "Villen" treten im räumlich engen Umfeld der Paläste auf, was am deutlichsten in Knossos mit dem 'House of the Chancel Screen', dem 'South-House' und dem 'Southeast-House' zu sehen ist, deren Mauern teilweise nur einen schmalen Abstand zu den Palastmauern belassen. Die 'Royal Villa' liegt dagegen in einigen hundert Meter Entfernung vom Palast, scheint aber ebenso wie die 'Villen Δα, Ζα und Ε' von Mallia in direktem funktionalen Zusammenhang zum Palast gestanden zu haben, wie überhaupt auch die anderen Häuser dieser Gruppe. In ihrer Bauweise und Ausstattung weisen sie auf eine vorrangig kultisch-zeremonielle und repräsentative Nutzung hin, während Vorratsbereiche nahezu fehlen. Viele der "Villen" weisen palatiale Konstruktionselemente wie Quadersteinverwendung für Außen- und Innenmauern auf. Die Fußböden in den Häusern sind oft gepflastert, und manche Sockelleisten der Wände zeigen heute noch Wandverkleidungen aus Gipsstein oder einen weißen Feinputz. In zahlreichen Häusern fanden sich die Überreste von Wandmalereien mit figürlichen und dekorativen Themen, die eine reiche Ausgestaltung der Räume bezeugen. Säulen- und Pfeilerstellungen können häufig in den Häusern nachgewiesen werden, mancherorts öffneten sie sich an der Außenfront in Form einer Loggia. Im Obergeschoss kann an dieser Stelle ein Balkon angebracht worden sein. Treppen wie auch zahlreiche Fundgegenstände und während der Brandzerstörung herabgefallene architektonische Ausstattungstücke, die in der Verfüllschicht angetroffen wurden, belegen die Existenz von Obergeschossen. Diese dienten wohl als Wohn- und Schlafräume.

Es finden sich hier Raumtypen, die erstmalig von A. Evans im Palast von Knossos ausgegraben wurden und auch für andere Paläste typisch sind. Zu ihnen gehört beispielsweise

die sogenannte 'Pfeilerkrypta', ein kleiner Raum, der sich in der Regel im untersten Geschoss befand und dessen Decke von einem oder zwei Pfeilern gestützt wurde. Als 'Lustralbassin' werden kleine Räume bezeichnet, die durch eine Balustrade von einem der angrenzenden Nachbarräume abgetrennt waren. Der Boden liegt häufig abgesenkt auf einem tieferen Niveau als das übrige Geschoss und war über ein Treppchen erreichbar. Während die 'Pfeilerkrypta' Kulthandlungen gedient haben soll, die der Öffentlichkeit entzogen waren, wurde das 'Lustralbassin' nach Evans Ansicht für ein Reinigungszeremoniell genutzt. Die Erklärung ihrer Verwendung ist jedoch nicht gesichert. Dies gilt ebenso für die 'Minoische Halle', die ein Arrangement aus drei Räumen ist. Zwei dieser Räume - die sog. 'Halle' und die 'Vorhalle' - sind mittels eines 'Polythyron' (griech. für 'vieltüriger Durchgang') verbunden. Dieses 'Polythyron' ist eine Pfeiler-Türen-Konstruktion und erlaubte die teilweise oder völlige Öffnung zwischen dem ersten und dem angrenzenden kleineren Raum zu einer vergrößerten Halle. Der dritte Bereich - ein lichtpendender kleiner Hof - war von der 'Vorhalle' meistens durch eine oder zwei Säulen getrennt und lag ohne Überdachung inmitten des Hauses oder öffnete sich als Freifläche vor dem Gebäude. Diese 'Minoischen Hallen' können als ausgeklügelte Belüftungssysteme erklärt werden, indem den Jahreszeiten entsprechend entweder nur ein Teil oder alle Türen des 'Polythyron' geöffnet werden konnten.

Bei den städtischen "Villen" handelt es sich um große Häuser in einem Siedlungsverband, der ein palatiales Zentrum aufweisen kann. Diese Städte besitzen bereits einen urbanen Charakter mit breiten Straßen, Kanalisationen, öffentlichen Plätzen etc. Neben Kato Zakros können auch Galatas und vielleicht auch Kydonia/ Chania als Beispiele von Städten mit einem Palastzentrum dienen. Kommos, an der Westküste der Messaraebene, und Palaikastro, an der Nordostküste der Insel, erweisen sich hingegen als gut erforschte Beispiele für Städte ohne Paläste. Den großen Komplex der 'Villa Reale' von Agia Triada, der eventuell auch in zwei separate "Villen" getrennt werden kann, umschließt vielleicht im Westen, in jedem Fall aber im Norden und - wie jüngste Grabungen ergaben - auch im Nordosten eine neupalastzeitliche Siedlung größeren Umfangs. In Petras bei dem modernen Sitia wurde in den vergangenen Jahren ein umfangreiches palatiales Gebäude ausgegraben, dessen Siedlungskontext allerdings noch weitgehend unerforscht ist. Die drei "Villen" von Tyliossos können ebenso als Vertreter der städtischen "Villen" gesehen werden, denn unter der modernen Bebauung sind ausgedehnte minoische Siedlungsreste zu vermuten. Diese Gebäude zeigen bereits den wesentlichen Unterschied zu den palatialen "Villen", indem sich neben Repräsentations- und kultischen Zeremonialräumen auch anhand des Fundmaterials eindeutig Wohnflächen, Arbeits- und Vorratsbereiche identifizieren lassen. Sie nehmen hier einen erheblichen Teil des Hauses ein, während aber die Qualität der Konstruktionsweise auf einem hohen Niveau bleibt. Auch hier sind die Außenmauern - wie bei den palatialen "Villen" - aus großen Quadersteinblöcken in der für die minoische Zeit typischen triangulären Form geschichtet. Die sich aufgrund dieser Mauertechnik an der Rückseite ergebenden Zwischenräume wurden mit Bruchsteinen und Lehmörtel verfüllt und anschließend verputzt. Nach außen ist eine

Fassade mit regelmäßigen, im Läuferverband verlegten Steinblöcken zu sehen, die Vor- und Rücksprünge im Fassadenverlauf erkennen lassen. Diese mit der Innenkonstruktion selten übereinstimmenden Untergliederungen wurden bei den Palastfassaden mit ästhetischen Motiven erklärt. Einleuchtender erscheint aber die These, dass diese Bauweise den Mauern eine höhere Stabilität bei Erdbebenstößen verliehen habe. Die Innenausstattung vieler dieser Häuser ist, wie auch in den palatialen "Villen", von herausragender Qualität, wie das Beispiel Nirou Chani zeigt. Hier sind die Wände der 'Minoischen Halle', die sich auf einen gepflasterten Hof hin öffnet, sowie einiger anderer Räume mit Gipssteinplatten verkleidet. Auch drei Bänke und die Bodenplatten eines Teils der Räume sind aus diesem nicht wasserfesten weiß-beigen Stein. Freiflächen sind dagegen mit einem wasserfesten, harten Stein gepflastert, so z.B. ein im Inneren liegender Lichthof mit Schieferplatten. Die Türpfeilerbasen aus sorgfältig bearbeitetem Gips- oder Sandstein weisen rechteckige oder klammerartige Formen auf. Auf ihnen standen die aus Holz gearbeiteten Tür- und Polythyronpfeiler. Eine Doppelsäulenstellung befand sich bei der 'Minoischen Halle' und hat vermutlich als Haupteingang fungiert. Insgesamt gesehen weisen die städtischen "Villen" ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Repräsentations- und Wohnräumen, Vorratsräumen und Freiflächen auf.



Abb. 2: Rekonstruktionszeichnung Nirou Chani (M. Eberl)

Die architektonisch bescheidenste Gruppe der "Minoischen Villen" umfasst die ländlichen "Villen" oder "Landhäuser", die jedoch baulich und gestalterisch recht variantenreich sind. Ihre Vertreter finden sich über die gesamte Insel verteilt im Zentrum kleiner Siedlungskammern in den Küstenregionen, im Landesinneren und bis in die Hochlagen (vgl. Zominthos, das auf 1187 m über NN liegt). Die Gebäude können als Mittelpunkt einer Kleinsiedlung angesehen werden, von der sie sich aber in ihrer Bauweise qualitativ deutlich absetzen. Sie unterscheiden sich auch in ihrem Größenverhältnis unverkennbar voneinander. Repräsentative Räume und palatiale Gestaltungselemente kommen bei ihnen ebenso vor wie bei den palatialen und städtischen "Villen", doch ist der Umfang des Bauluxus geringer. Anstelle der schön bearbeiteten Quadersteinblöcke, die nur noch an ausgewählten Stellen auftreten, finden sich lediglich grob bearbeitete, sehr große Steinblöcke, die für die Außenmauern verwendet wurden. Die Innenmauern sind wesentlich dünner und weisen nur noch selten Reste von Verputz auf. Die Grundrisse der Häuser werden von einer kleinräumigen Aufgliederung dominiert, während nicht mehr als ein oder höchstens zwei größere Bereiche in Erscheinung treten. Treppenstufen belegen außerdem eindeutig die Mehrstöckigkeit der Häuser. Vorherrschend sind hier Wohn-, Arbeits- und Vorratsbereiche, die zusammen mit den palatialen Gestaltungselementen in denselben Gebäuden auftreten können. Der Zweck dieser Gebäude war nicht in erster Linie die Repräsentation, ihre Architektur wurde vielmehr im zunehmenden Maße der Funktionalität unterworfen. Palatiale Architekturelemente, Kulträume bzw. Raumarrangements treten kombiniert auf und gehen geradezu fließend in Nutzräume über, deren bauliche Einrichtungen für Haushalt, Landwirtschaft oder Handwerk häufig noch zu erkennen sind. So führt z.B. die Loggia von Sklavokampos als einer von drei Eingängen des Hauses direkt in zwei Vorratsbereiche. Die baulich aufwendig gestaltete Loggia in Myrtos-Pyrgos leitet sowohl in Vorratsräume als auch in den Gebäudetrakt mit Wohn- und Kultfunktion hinein, der eine beachtenswerte Ausstattung besitzt. In Epano Zakros wurde eine Weinkelteranlage entdeckt, die mit ihren zwei in einer Arbeitsbank eingemauerten Keltergefäßen überragend ist. In benachbarten Räumen kam zudem eine Kanalführung ans Tageslicht, die einer handwerklichen Arbeitsvorrichtung gedient zu haben scheint, sowie ebenso ein Bad mit Abfluss. In der Verfüllschicht dieser Räume entdeckten die Ausgräber Freskofragmente mit dekorativen Mustern, die aus dem Obergeschoss herabgefallen waren. Auch in Zominthos wurden Fragmente des mit Stuckfresko ausgestatteten Obergeschosses entdeckt, während im Erdgeschoss eine Töpferwerkstatt vorgefunden wurde. In der "Villa" von Zou fanden sich neben den Einrichtungen für eine weitere Töpferei auch ein Vorraum des Haupteinganges, der zwei aus Steinen erbaute Bänke entlang der Wände aufweist. Diesen gegenüber befand sich vermutlich ein niedriges Fenster mit einem Holzrahmen. Die Verwendung sorgfältig bearbeiteter Quadersteinblöcke mit Dübellöchern an dieser Stelle ist besonders auffallend, da sie in dem Haus nicht weiter vorkommen.

Die Architektur der ländlichen "Villen" kann zwar dem Vergleich mit den Palästen durchaus standhalten, doch ist es nicht zu übersehen, dass ihre bauliche Ausführung bereits deutliche Rückschritte erkennen lässt. Es wird jedoch wiederum durch Details in der Konstruktion und der Ausstattung ein direkter Bezug zu den Palästen hergestellt und dadurch auf die Exklusivität dieser Gebäude hingewiesen, mit der sie sich aus der zugehörigen Siedlung herausheben. Dies mag beispielsweise ein dreiblättriges Halbsäulenkapitell aus der Innenausstattung von Agios Georgios - Prophitis Ilias (Tourtouli) verdeutlichen, für das ein Steinkapitell aus dem Palast von Knossos den einzigen Vergleich bietet.

Durch genaue Untersuchungen konnte allerdings auch bemerkt werden, dass eine augenscheinlich geringere Sorgfalt in der Bauausführung, die v.a. diese ländlichen "Villen" aufweisen, nicht alleine mit ihrer Abgeschlossenheit zu erklären sind, wie es in der früheren Forschung angenommen wurde. Bei vielen dieser Gebäude sind nämlich verschiedene Bauphasen zu registrieren, die sich durch Umbauten in den Häusern zeigen und mit einer Bauweise von verminderter Qualität einhergehen. Es handelt sich hierbei um Durchbrüche bzw. Blockaden von Türen und Fenstern, zusätzlich eingezogene Mauern zur Unterteilung von Räumen oder mit tragender Funktion für auffällig gewordene Stützen u.a. mehr. So wurde beispielsweise in Nerokourou in einer ersten Umbauphase der Lichthof der großzügig gestalteten 'Minoischen Halle' im Süden mit einer Mauer begrenzt und darin ein Brunnen angelegt. In einer zweiten Umbauphase schuf man in der Halle durch kleinteilige Einbauten entlang der Wände zusätzliche Lagerkapazitäten, um hier Pithoi (große Vorratsgefäße) einzustellen. Dieser rein zweckbedingte Umbau nahm auf die baulich aufwendige Gestaltung der Halle keine Rücksicht. In Xeri Kara wurde ebenfalls eine 'Minoische Halle' in Arbeitsbereiche umgestaltet und in Vathypetro lassen sich Ein- und Umbauten feststellen, von denen die bekannte Weinkelteranlage nur ein Beispiel ist. Auch in Nirou Chani weisen Veränderungen in der Bausubstanz auf eine Funktionsänderung hin, und es ist anzunehmen, dass dieses Gebäude nicht als das Haus eines "Dorfvorstehers" oder "Hafenkommandanten" diente, wie der Ausgräber S. Xanthoudides bzw. nach ihm A. Evans mutmaßten. Vielmehr wurde auch hier die ursprüngliche Einheit des Baues aufgegeben und die Fläche am Ende der Nutzungsdauer in verschiedene Wohn- und Arbeitseinheiten unterteilt. Diesen Veränderungen gehen Erdbebenzerstörungen voraus, die an das Ende von SM I A zu datieren sind. Einige der ländlichen "Villen" wurden daraufhin ganz verlassen, wie durch Keramikfunde belegt zu sein scheint. Bei dem größeren Teil konnten aber Reparaturen beobachtet werden, die gleichzeitig auch eine Nutzungsänderung verschiedener Räume mit sich brachten.

Es ist schwierig, allein aufgrund der Architektur die Funktion aller dieser Häuser zu definieren, zumal variable Nutzungen deutlich werden. Das vielseitige Fundmaterial lässt weitere Rückschlüsse auf die Funktion zu. Die palatialen "Villen" haben demnach anscheinend eine andere Aufgabe erfüllt als die städtischen und die ländlichen "Villen". Neben Keramik - wenigen Pithoi aber v.a. bemalter Keramik - fand sich in den "Villen" um die Paläste Inventar, das religiös interpretiert wird und von hohem materiellen Wert ist (z.B.

Steinlampen mit niedrigem und hohem Fuß, Fragmente von Elfenbeinreliefs, Silber- und Bronzegefäße). Städtische "Villen" zeigen dagegen neben Keramik, Gegenständen und Kultinventar von hoher Qualität häufig auch Gebrauchskeramik und Arbeitsgeräte des täglichen Lebens wie beispielsweise Bronzemesser oder -werkzeug und v.a. Pithoi für die Vorratshaltung. Im Fall der ländlichen "Villen" verstärkt sich diese Tendenz, denn das Fundmaterial dieser Häuser erweckt zumeist den Eindruck, als habe es sich um landwirtschaftliche Güter mit Eigenversorgung gehandelt. Einfache Handmühlen, Wein- und Ölpresen finden sich in den meisten Häusern. Töpferöfen und Vorschlämbecken deuten auf eine lokale Keramikherstellung, Webgewichte in nahezu jedem Grabungsbefund weisen auf die Textilherstellung im Haus. Viele Grabungsberichte informieren über Reste von Purpurschnecken, was möglicherweise ein Hinweis auf Textilfärberei ist, und in manchen Gebäuden fand man auch Anzeichen für Werkstätten von Bronzeschmiedern, Steinschneidern und holzverarbeitenden Tätigkeiten. In fast allen Häusern sind darüber hinaus auch Kultgegenstände wie Rhyta (Spendegefäße), 'Kulthörner' ('Horns of Consecration'), Opfertische und Statuetten aus Bronze oder Ton gefunden worden.

Hinweise auf eine bürokratische Verwaltung, die das neupalastzeitliche Kreta wie ein Netz überspannt zu haben scheint, kamen ebenfalls in vielen Ausgrabungen ans Tageslicht. So barg man z.B. in Agia Triada viele Tontäfelchen mit der minoischen Linear A-Schrift und große Mengen von Siegelabdrücken auf Tonplomben, die verschnürte Gegenstände, Güter und Dokumente auf vergänglichem Material versiegelten. Aber auch an verschiedenen anderen Orten tauchten - allerdings meist nur in geringen Stückzahlen - solche Täfelchen oder Siegelabdrücke auf, außerdem fanden sich auch Siegelsteine. Besonders interessant sind Abdrücke von Siegelringen, die verschiedene Varianten eines Stieres im Fliegenden Galopp sowie eines Wagenlenkers mit zwei Pferden zeigen. An vier Fundorten - in den "Villen" von Agia Triada und Sklavokampos und in den Palästen von Gournia und Kato Zakros - konnten bislang diese Siegelbilder identifiziert werden.

Hier gilt es als sicher, dass sie ehemals Schriftdokumente aus Leder oder Pergament versiegelten. Man vermutet deswegen, dass entweder die Schriftstücke mit den gesiegelten Tonplomben von dem Ort, wo sich der Siegelträger aufhielt - dies war eventuell Knossos -, zu den Fundorten geschickt wurden oder dass eine Person im Dienste einer Palastverwaltung reiste und mit diesen Ringen siegelte. Da man zweifelsfrei feststellen konnte, dass es sich nicht um Siegelungen von Replikenringen handelt, sondern um Abdrücke ein und desselben Siegelringes, wird wohl die erste Erklärung zutreffen. Dafür sprechen auch Neufunde aus den Ausgrabungen von Akrotiri auf Thera/ Santorini, wo vermutlich dieselben Siegelabdrücke identifiziert werden konnten.

In den letzten Jahren wurde das Modell einer Redistributivökonomie bzw. der 'Mobilisation' entwickelt, das die wirtschaftlichen Austauschbeziehungen zwischen den Palästen und ihrem jeweiligen Umland zu erklären versuchte. Dieses Modell besagt, dass Güter, Rohstoffe und landwirtschaftliche Erzeugnisse aufgrund von Abgabeverpflichtungen und als "Steuern" aus

dem Umland an den Palast zu liefern waren. Das Palastzentrum leitete Teile dieser Güter wieder an bestimmte Plätze zurück, wo sie verarbeitet oder verbraucht wurden. Agrargüter dienten darüber hinaus der Ernährung von dem Palast arbeitsverpflichteten Personen und Personengruppen. Für die Forschung nahmen gerade die ländlichen "Villen" in diesem zentral geleiteten Austauschsystem eine funktionale Rolle ein. In der Neupalastzeit haben sich die Lagerkapazitäten der Paläste verringert, so dass nach mehrfach geäußelter Ansicht die Aufgabe dieser "Villen" darin lag, die vom Palast eingeforderten Güter zu sammeln und weiterzuleiten bzw. die in das Umland zurückfließenden Güter für den Palast umzuverteilen. Während manche der "Villen" durchaus diese Funktion erfüllt haben könnten (z.B. Agia Triada, dessen Magazine Fundort zahlreicher Vorratsgefäße und sog. 'Ochsenhaut'-Bronzebarren u.a. mehr ist, oder Myrtos-Pyrgos, wo sich Linear A-Täfelchen fanden), erfüllen die meisten ländlichen "Villen" nicht die räumlichen Voraussetzungen, große Mengen eingelieferter Güter einzulagern. Es ist daher wohl von unterschiedlichen Bestimmungen der "Villen" auszugehen. Die palatialen "Villen" scheinen aufgrund der fehlenden Vorratsräume hauptsächlich für repräsentativ-religiöse Zeremonien genutzt worden zu sein. Die Bewohner dieser Gebäude standen sicherlich als Priester oder Bedienstete von hohem Rang im engen Kontakt mit den Palästen und wurden möglicherweise auch unmittelbar von den Palästen im Rahmen des Austauschsystems versorgt. Die städtischen "Villen" scheinen für das Palastzentrum Aufgaben in Handwerk und Handel wahrgenommen zu haben. Möglicherweise dienten einige der städtischen "Villen" auch einer gewerbe- und handeltreibenden Oberschicht in den Städten als Behausung. Hinweise darauf liefern Importe wie z.B. die genannten 'Ochsenhaut'-Bronzebarren aus Agia Triada, einer aus Zypern bzw. Kleinasien stammenden Handelsware.

Wie erwähnt fügen sich einige der ländlichen "Villen" in das regionale Austauschsystem ein und dienten wohl im Auftrag ihres Palastzentrums einerseits als Zwischenstation für Güter und der Produktion höherwertiger gewerblicher Erzeugnisse. Die meisten "Villen" dieser Gruppe besaßen jedoch nicht die erforderlichen Raumflächen für solche Aufgaben. Sie übernahmen vielleicht weitere Funktionen und könnten auch Straßen- und Kontrollposten oder Anlaufstellen an den Küsten mit Versorgungs- und Beherbergungsmöglichkeit gewesen sein. So befinden sich einige dieser Häuser in der Nähe minoischer Wegtrassen, z.B. Epano Zakros, Azokeramos, Sklavokampos, Zominthos oder in Küstennähe. Die Orte Myrtos-Pyrgos, Nirou Chani, Amnissos oder Karoumes könnten mit Schiffen über das Meer angesteuert worden sein. Ihre Nutzer existierten offensichtlich als Selbstversorger auf landwirtschaftlicher Grundlage.

Literatur:

- G. Cadogan, The Palaces of Minoan Crete (1976) bes. 135 ff.
- J. McEnroe, A Typology of Minoan Neopalatial Houses, AJA 86, 1982, 3 ff.
- R. Hägg (Hrsg.), The Function of the "Minoan Villa", Proceedings of the 8. Int. Symposium at the Swedish Institute at Athens, June 1992 (1997)
- J.W. Graham, The Palaces of Crete³ (1987; erstmalig erschienen 1962)
- J.W. Myers - E.E. Myers - G. Cadogan (Hrsg.), The Aerial Atlas of Ancient Crete (1992)
- I. Pini (Hrsg.), CMS II, 6. Die Siegelabdrücke von Agia Triada und anderen Zentral- und ostkretischen Fundorten (1999) bes. XX ff. und 349 ff. Abb. 1-3.
- J.W. Shaw, Minoan Architecture: Material and Techniques, ASAtene 33, 1971 (1973)
- S. Westerborg-Eberl, Minoische "Landhäuser" der Neupalastzeit auf Kreta (Dissertation, Heidelberg; in Vorbereitung)

(Sabine Westerborg-Eberl, M.A., Stephanskirchener Str. 22, D - 81669 München)